ARBEITSGEMEINSCHAFT
WANDERFALKENSCHUTZ
des NABU NRW

Jahresbericht 2021

Foto: *Josip Marsic*

NABU
Nordrhein-Westfalen

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Grußwort *Michael Kladny*	3
Brutergebnisse des Wanderfalken in Nordrhein-Westfalen im Jahre 2021 *Arbeitsgemeinschaft Wanderfalkenschutz Nordrhein-Westfalen (AGW-NRW)*	4
Brutplatzkonkurrenz am Fernmeldeturm *Doris Siehoff*	12
Es wird eng im Tiefland südlich der Nordsee – Aufeinandertreffen einer jungen Brutpopulation des Wanderfalken mit artgleichen Wintergästen im westeuropäischen Tiefland *Peter van Geneijgen & Peter Wegner*	13
Langzeituntersuchungen über Biozidbelastungen von Wanderfalken in NRW *Peter Wegner, Peter Fürst & Thorsten Bernsmann*	17
Gelungenes Adoptionsverfahren *Bernd Bäumer*	19
Leserbrief der AGW zu: BUNDmagazin 1/21: AKTUELLES 5 – KURZ & GUT *Frank Rau & Peter Wegner*	21
Aus dem spannenden Leben des Wanderfalkenmännchens T über C *Michael Kladny*	22

Jahresbericht 2021 (Arbeitsgemeinschaft Wanderfalkenschutz des NABU-NRW)
ISSN 2510-4950

Impressum

Herausgeber:	Arbeitsgemeinschaft Wanderfalkenschutz Nordrhein-Westfalen (AGW-NRW) im NABU Landesverband NRW e.V., Völklinger Str. 7-9, 40219 Düsseldorf Internet: www.nabu-nrw.de
Schriftleitung:	*Dr. Peter Wegner,* Leverkusen *p.b.j.wegner@t-online.de*
Satz und Layout:	*Dr. Goetz Rheinwald,* St. Katharinen
Druck:	DRUCKMÜLLER GmbH, Roth
Titelfoto Vorderseite:	*Josip Marsic*
Foto Rückseite:	*Reinhold Rieder*

*Liebe Leser*innen unseres Jahresberichtes 2021*

Durch die seit dem März 2020 grassierende COVID 19-Pandemie mit aktuell stark ansteigenden Fallzahlen sind und bleiben alle Menschen weiterhin in hoher Ansteckungsgefahr, obwohl die inzwischen ausreichend zur Verfügung stehenden Impfstoffe die Situation verbessert und die Zahl der Erkrankungen deutlich gemindert haben. Mit der Herausbildung neuer Virus-Mutanten (Delta und Omikron) bleibt die Lage jedoch weiterhin sehr kritisch.

Die uns umgebenden Tiere und Pflanzen haben diese Sorge nicht, sie machen weiter wie bisher und im Falle des Wanderfalken werden wir sehen, dass es dem Falken auf einem mehr oder weniger unveränderten bis derzeit leicht ansteigenden Bestandslevel in seinem Lebensraum ausreichend gut geht, um ihn als akut nicht bedroht zu erleben. Er bleibt allerdings von Schutzmaßnahmen abhängig und wird auch weiterhin in der Roten Liste der gefährdeten Brutvogelarten in Nordrhein-Westfalen geführt.

Leider müssen wir uns zum wiederholten Male mit Nachstellungen, hier in Form einer illegalen Aushorstung einer Viererbrut des Wanderfalkenpaares in Hückelhoven im Kreis Heinsberg, beschäftigen. Diese vier Falken-Nestlinge wurden im Alter von nur einer Woche aus dem Brutplatz gestohlen. In diesem Alter ist es noch möglich, den Jungfalken sogenannte Züchterringe über die Zehengrundgelenke auf den Tarsometatarsus (Laufbein) zu ziehen. Von welcher Seite die Nachstellungen erfolgten, soll hier aus Gründen der Nachverfolgbarkeit noch nicht genannt werden. Für die Viererbrut bedeutet diese illegale Entnahme das Ende ihrer grenzenlosen Freiheit und stattdessen ein Dahinvegetieren in den Händen krimineller Falkendiebe.

Im Kreis Heinsberg, einem der Schwerpunkte der illegalen Greifvogel- und Falkenverfolgung in NRW, wurden in den zurückliegenden Jahren eine Reihe weiterer hässlicher Zeugnisse der Selbstjustiz gegen Beutegreifer bekannt, siehe JB 2011, S. 20 der AGW NRW „ Brutplatzzerstörung in einem Wanderfalkenrevier“. Besonders das Komitee gegen den Vogelmord hat das Problem der Greifvogelverfolgung über viele Jahre dokumentiert. Im Jahr 2014 brachten der NABU, der LBV und das Komitee gegen den Vogelmord eine Broschüre über illegale Greifvogelverfolgung heraus, die in mehreren Auflagen wichtige Aufklärungsarbeit für die Öffentlichkeit und die Behörden geleistet hat.

Allen, die in irgendeiner Form zur Entstehung dieses Jahresberichtes beigetragen haben, sei es in Form aktiver Mitarbeit im Feld, also sozusagen vor Ort, am Schreibtisch oder auch mit einer Unterstützung durch Spenden, möchten wir als AGW-NRW herzlich danken. Ich wünsche Ihnen und Euch, dass alle gesund durch diese schwere Pandemie kommen. Und ich habe *Peter Wegner* als Schriftleiter und *Goetz Rheinwald* für den Satz des Jahresberichtes, wie immer voller Daten und Fakten, zu danken.

Die Planung zur Jahresversammlung der AGW-NRW läuft gebremst an, weil ein erneutes Versammlungsverbot aufgrund der Corona-Situation im Moment nicht auszuschließen ist.

Ich wünsche allen eine schöne und krankheitsfreie Zeit.

Michael Kladny, Schwanenstr. 103, 46562 Voerde

Foto: *Reinhold Rieder*

Brutergebnisse des Wanderfalken in Nordrhein-Westfalen im Jahre 2021

Arbeitsgemeinschaft Wanderfalkenschutz Nordrhein-Westfalen (AGW-NRW)

Corona – und immer noch ist kein Ende sichtbar. Unsere letzte Jahresversammlung am 3. März 2020 war im Rückblick ein reiner Glücksfall, denn wenige Tage später waren wir in Deutschland schon mitten in der ersten Welle mit vergleichsweise noch recht geringen Inzidenzen bei einem Spitzenwert von „nur“ 46. Diese erste Welle dauerte nur einen Monat. Danach schien es über den ganzen Sommer 2020, als ob die Inzidenzen bei Werten unter 15 weiter stagnieren würden. Weit gefehlt! Die 2. Welle begann im Oktober 2020 und hielt bis zum Februar 2021 an bei einem Spitzenwert von 217. Diese 2. Welle ging fast nahtlos in die 3. Welle vom März – Mai 2021 über. Der Spitzenwert lag bei einer Inzidenz von 175. Genau diese 3. Welle verhinderte leider unser traditionelles Jahrestreffen in Recklinghausen im März 2021. Und wieder sank die Inzidenz auf Werte um 5 im Juli 2021. Aber das Aufatmen hielt nicht dauerhaft. Denn danach traf uns die 4. Welle, beginnend im August und bis jetzt mit Spitzenwerten von bisher unerreichten Werten von über 450 (!). Alle Angaben betreffen die Durchschnittswerte auf Bundesebene (Stand Mitte Dezember 2021). Lokal sind aktuelle Inzidenzen von weit über 1.000 gemeldet. Die Konsequenzen hat jeder von uns hautnah verfolgen können.

Wie geht es weiter? Aus heutiger Sicht ist damit zu rechnen, dass unser geplantes Jahrestreffen im März 2022 erneut ausfallen kann. Das wollen wir aber nicht hoffen, denn die Jahrestreffen sind für den Erfahrungsaustausch und das Kennenlernen extrem wichtig und auch nicht durch informative Jahresberichte zu ersetzen.

Die Corona-Pandemie mit den aggressiven Delta- und Omikron-Mutanten infiziert zwar keine Wanderfalken, aber sie behinderte uns erneut beim Versuch, eine möglichst vollständige Revierpaarerfassung zu erreichen. Wir konnten zwar einen neuen Spitzenwert von 265 festgestellten Revierpaaren (2020: 255 RP) ermitteln. Das ist jedoch – trotz aller Bemühungen und Anstrengungen – nicht die volle „Wahrheit“. Denn wir wissen, dass neben der Dunkelziffer von vielleicht 10 (-15) revierhaltenden, aber bisher unentdeckten Paaren eine nicht geringe Zahl real schon über Jahre vorhandener Paare nicht mehr von uns kontrolliert werden konnte. Es fehlten uns z.T. die personellen Ressourcen. Speziell die Brutplätze in den Braunkohlentagebauen durften wir Corona-bedingt nicht aufsuchen bzw. die Informanten und Gewährsleute standen nicht mehr zur Verfügung. Hierdurch wissen wir über die Präsenz und die Bruterfolge von weiteren max. 15 Paaren leider fast gar nichts.

Man darf also von einer realistischen Populationsgröße von ca. 280-290 Revierpaaren ausgehen.

Von den insgesamt 278 Jungfalkenberingungen in 2021 schaffte – wie in den vergangenen Jahren – *Thorsten Thomas* allein 174 (= 62 %). Eine weit herausragende, schier unglaubliche Leistung! *Michael Kladny* und *Nora Scholpp* konnten im RB Düsseldorf 54 Nestlinge, *Gerhard Neuhaus* im RB Detmold 6 Nestlinge und das Team *C. Caspar/B. Bäumer/P. Wegner* in den RB'n Köln und Düsseldorf 44 Jungfalken beringen.

Uns wurde nur ein sicherer Fall einer tödlichen Vogelgrippe-Infektion eines Brutweibchens aus dem RB Münster (siehe S. 8) bekannt. Ob dies nur die berühmte Spitze des Eisberges war, bleibt offen, denn uns wurden verschiedene Todesopfer speziell aus Niedersachsen und den Niederlanden gemeldet.

PW

1. Regierungsbezirk Köln

(B. Bäumer, C. Caspar, G. Speer, P. Wegner)

Seit 2013 liegen die Zahlen der Revierpaare und des ausgeflogenen Nachwuchses auf einem stabilen Niveau, obwohl der Paarbestand tatsächlich zugenommen hat. Wie oben beschrieben fehlen uns aber die diesjährigen Daten aus den Tagebauen Hambach, Inden und Garzweiler.

In der Nordeifel verhinderten die üblichen Verdächtigen Uhu und Nilgans die eine oder andere Brut oder einen Brutversuch, siehe auch Beitrag von *D. Siehoff* auf Seite 12. Erstmals gelang es dem Wanderfalken jedoch an einem traditionellen und imposanten Felsen in einem Kolkrabenhorst einen Jungfalken zum Ausfliegen zu bringen (Meldung von *S. Brücher*). Es war dort unseres Wissens die erste erfolgreiche Brut seit mindestens 65 Jahren! Begünstigend war hier, dass sich nur ein unverpaarter Uhu im Felsbereich aufhielt. Im Nationalpark Nordeifel schaffte das Brutpaar gleichfalls den Ausflug mindestens eines Jungfalken, der jedoch später Opfer des Uhus wurde.

Von acht Brutpaaren im Kölner Stadtgebiet waren gleich sieben erfolgreich. Das im letzten Jahresbericht 2020 auf den Seiten 25-26 vorgestellte Paar auf der Rodenkirchener Autobahnbrücke bezog erneut seinen riskanten Brutplatz, obwohl das Team um *C. Caspar/P. Wegner* in einer aufwändigen Aktion einen sicheren Stahlkasten auf einem Querpylon installieren konnte. In Zusammenarbeit mit Straßen.NRW (Frau *Heidi Krämer*) wollen wir den alten Brutplatz mit einem Außenbalkon für Jungfalken absichern. Zwei Jungfalken schafften es bis zur Selbständigkeit.

Typische Wärmepyramide von ca. sieben Tage alten Nestlingen

Foto: *Peter Wegner*

Und auch in Bonn und Umfeld waren die etablierten Paare meist erfolgreich. Leider war dort der 2. Felsbrutplatz in diesem Jahr und erstmalig seit über zehn Jahren verwaist. Im Aachener Kreis brachte ein Paar aus einer Spätbrut doch noch zwei Junge zum Ausfliegen.

Im Kreis Heinsberg wurde eine Viererbrut ausgehorstet. Die Jungen waren bei der letzten Kontrolle etwa zehn Tage alt. Eine entsprechende Anzeige wurde erstattet, bisher ohne Erfolg. Diese leider regelmäßigen Nachstellungen gerade im Kreis Heinsberg beunruhigen die gesamte AGW. Im Vorwort dieses Jahresberichtes ist mehr davon nachzulesen.

An den beiden neuen Brutplätzen im Bergischen Land, Kreis Gummersbach wurde wieder erfolgreich gebrütet. Es flogen jeweils drei Jungvögel aus (*A. Raab*).

Nur 11 der im RB Köln ausgeflogenen Jungfalken konnten beringt werden. Die Gründe sind vielfältig. Wir verfügen in diesem Bezirk nur über eine Beringungserlaubnis für *P. Wegner.* Sein designierter Nachfolger *Carl Caspar* erhielt Corona-bedingt auch in diesem Jahr kein Beringerkurs-Angebot von der Beringungszentrale der Vogelwarte Helgoland.

2. Regierungsbezirk Düsseldorf

(M. Kladny, T. Thomas, B. Bäumer, P. Wegner)

In diesem Jahr notierten wir einen Anstieg von 86 Revierpaaren im Jahr 2020, welche 134 Jungvögel zum Ausfliegen brachten auf 91 Revierpaare mit 146 ausgeflogenen Jungfalken. Der Bruterfolg aller Paare liegt im Regierungsbezirk somit aktuell bei 1,60 ausgeflogenen Jungvögeln pro Revierpaar. Dies bedeutet für den Wanderfalken, dass es derzeit keinen Anlass zur Sorge um seinen Bestand gibt.

Im Einzelnen kontrollieren wir in jedem Jahr eine relativ hohe Zahl von Paaren, welche aus verschiedenen Gründen keine Jungvögel zum Ausfliegen bringen. Das ist normal. Hellwach werden wir nur, wenn sich Misserfolge Jahr für Jahr an denselben Brutplätzen wiederholen. Hier, so sagt uns die Erfahrung, sind die Gründe oft in illegaler Verfolgung durch Menschen zu suchen.

Der Uhu als natürlicher Fressfeind des Wanderfalken schafft nach unseren Erfahrungen kaum mal, mehrere Jahre hintereinander seine Brut erfolgreich aufzuziehen. Und fast nur in den Jahren, wenn die Altvögel mit ganz anderer Motivation auf Beutefang gehen, um ihre Jungvögel

Kurz vor dem Ausfliegen

Foto: *Bernd Bäumer*

Altfalke mit geschlagenem Eichelhäher

Foto: *Peter Schmitz*

aufzuziehen, werden nicht selten in der Nähe brütende Wanderfalken oder deren Jungvögel geschlagen. Das ist ein grundsätzlich natürlicher Vorgang. Er findet regional gestreut und in den einzelnen Jahren in unterschiedlicher Häufigkeit in der Wanderfalkenpopulation statt.

Im Zuge der Umstellung auf alternative Energien werden immer häufiger ältere Kraftwerke auf fossiler Basis stillgelegt. Die baulichen Anlagen aber bleiben oft über Jahre stehen und die hier brütenden Wanderfalken und Uhus können weiterhin ihre Jungen bis zum vollständigen Abriss aufziehen. Die ungenutzten Bauten in solchen Werken sind dann als Stillstands-Bereiche ausgewiesen und wir haben nur noch selten die Möglichkeit, in solchen Bereichen unsere Beringungen oder auch nur Kontrollen der Brutplätze durchzuführen, weil die Werkssicherheit durch den Betreiber nicht mehr gewährleistet wird oder nicht mehr gegeben ist.

So läuft es derzeit exemplarisch am ehemaligen Steinkohlekraftwerk Voerde ab, in welchem jahrelang zwei Wanderfalkenpaare fast in jedem Jahr erfolgreich brüteten. Für uns besteht kaum die Möglichkeit, hier den Brutablauf zu dokumentieren. Im vergangenen Jahr gab es im ganzen Werk nur ein ausgeflogenes Weibchen und in diesem Jahr gar keinen Bruterfolg. Auch hier brütet ein Uhupaar, welches aber kaum in jedem Jahr als Grund für die Erfolglosigkeit der Paare herhalten kann, wenn die Möglichkeit der Kontrolle nicht besteht.

Ein anderes Beispiel ist die Ansiedlung neuer Paare wie z.B. im Süden von Düsseldorf. Dort hatte ein neues Paar Eier gelegt, aber keine erfolgreiche Brut zeitigen können.

Auch der Bruterfolg im Kreis KLE ist sehr bescheiden, vor allem in Ermangelung geeigneter Brutplätze bzw. fehlender Nisthilfen an geigneten Bauwerken. Von 14 Revierpaaren flogen nur bei drei Paaren Jungvögel aus.

Im Kreis Mettmann zogen vier Paare 11 Jungvögel auf. In Essen waren von den fünf BP vier erfolgreich mit gleichfalls 11 ausgeflogenen Jungvögeln. Bei einem im vergangenen Jahr neuen Paar an einer großen Kirche im Süden der Stadt sind die drei Jungvögel im Alter von ca. 17 Tagen gestorben. Die Ursache ist (noch) unklar.

Der Süden des RB Düsseldorf wurde intensiv vom Team *Bäumer / Caspar / Wegner* bearbeitet. Sie trafen dort auf auffällig viele Bruten mit jeweils vier ausgeflogenen Jungen, also jeweils full house und konnten dort insgesamt 33 Jungfalken beringen.

Ausführlich berichtet *Bernd Bäumer* auf den Seiten 19-20 über eine durch einen Notfall erzwungene und letztlich erfolgreiche Versetzungsaktion von vier Jungfalken in einen anderen Horst, deren drei Junge dann auf drei andere Brutplätze mit jeweils drei Jungen etwa gleichen Alters verteilt wurden.

3. Regierungsbezirk Arnsberg

(T. Thomas, K. Fleer, M. Lindner, A. Raab)

a) Nord und Mitte *(T. Thomas)*: Gegenüber dem Vorjahr blieb die Anzahl der Brut-/ Revierpaare bei 30 Paaren in etwa konstant (2020: 31+). Im 5-Jahrestrend sind es jedoch bereits acht verwaiste Reviere (2016: 38 Revierpaare). An 21 Brutplätzen flogen 58 Jungvögel aus (2020: 63; 2016: 79). Wie im Vorjahr war das Geschlechterverhältnis auch in diesem Jahr nahezu ausgeglichen (30 M /28 W).

Es konnten in diesem Jahr nur 40 Jungvögel beringt werden, da u.a. aufgrund fortschreitenden Rückbauarbeiten an ehemaligen Brutplätzen in der Industrie an einigen neuen Ersatz-Brutplätzen auch in Zukunft kein Herankommen mehr möglich sein wird (u.a. Hochspannungsmasten). Ein neues Paar hat im südl. Kreis UN, wo es an geeigneten Bauwerken vor allem in den Städten / Dörfern mangelt, in einem Krähennest in einem Hochspannungsmast zwei Jungvögel zum Ausfliegen gebracht.

Auffallend war, dass es in diesem Jahr mehr erfolglose Bruten gab, teilweise früher Brutabbruch, häufiger aber kein Jungenschlupf trotz langer und intensiver Brutzeit. Ursache könnte u.a. der Kälteeinbruch Anfang April gewesen sein. Es gab aber auch wieder einige Neuverpaarungen unmittelbar vor und auch noch während der Brutzeit. Brutplatzverluste traten mind. dreimal durch den Uhu und einmal durch die Nilgans auf.

An einem seit vielen Jahren von Wanderfalken genutzten Nistkasten an einem alten Ziegelkamin in einem Stahlwerk gab es auch in diesem Jahr Stress mit Nilgänsen. Bereits vor zwei Jahren wurde das Vierergelege unmittelbar vor dem Jungenschlupf von den Gänsen zerstört, die dann ihrerseits erfolgreich Jungvögel aufgezogen hatten. In diesem Jahr tauchten die Gänse bereits unmittelbar vor der vermeintlichen Eiablage der Falken auf, so dass diese gezwungen waren, sich einen anderen Brutplatz zu suchen, obwohl die Einflugöffnung für die Gänse wie im Vorjahr scheinbar verschlossen war. Der Ersatzbrutplatz war dem Terzel gut bekannt, weil er bereits früher mit einem anderen Weibchen in 3 km Entfernung in einem Nistkasten in einem Hochspannungsmast gebrütet hatte. Mitte Juni flogen zwei junge Männchen aus. Es ist abzuwarten, wo das Paar im nächsten Jahr brütet. Der Einflugschutz gegen die Gänse am alten Nistkasten im Werk wurde nochmals geändert.

In den nächsten drei Jahren steht der Verlust von weiteren mindestens vier Wanderfalkenbrutplätzen an großen Steinkohlekraftwerken vor allem im östlichen Ruhrgebiet an (Kreis UN / Stadt Hamm). Aufgrund des Mangels an geeigneten Ersatzbauwerken ist es leider oft nicht mehr möglich, den seit vielen Jahren in den Werken brütenden Falken einen adäquaten Brutplatz anzubieten.

Am Brutplatz der MVA in Hagen konnten wir den Brutverlauf recht gut überwachen, weil man dort auch rückwirkend alle zwei Minuten ein Bild sehen kann. Ab Mitte Januar waren meist beide Altvögel auch tagsüber häufig im Kasten zu sehen und schliefen fast jede Nacht zusammen darin. Ab Mitte Februar konnte man das Weibchen dann häufig „Probeliegen“ sehen. Die Eiablage begann wieder früh am 26. Februar. Das Vierergelege war am 6. März vollständig und wurde danach fast pausenlos von beiden Partnern bis in den Juli hinein bebrütet. Dann ab Mitte Juli traten immer längere Brutpausen auf, bis Anfang August die noch vorhandenen drei vermutlich unbefruchteten Eier zuerst noch in der Brutmulde, später verteilt im Kies lagen. Ursache für die erfolglose Brut könnte evtl. im Alter des Terzels liegen, der vor 16 Jahren von unserer AGW nur wenige Kilometer entfernt als Nestling beringt worden ist. Das seit vielen Jahren dort siedelnde Weibchen ist unberingt und somit ist ihr Alter unbekannt. Im vergangenen Jahr war aus einem Dreiergelege auch nur ein Jungvogel geschlüpft und Mitte Mai ausgeflogen. Es bleibt abzuwarten, ob dieser alte Terzel auch in 2022 sein Revier halten kann.

b) Kreise Siegen und Olpe *(A. Raab)*: Im Kreis Siegen-Wittgenstein hielten sich an allen sieben bekannten Brutplätzen zunächst Paare auf. An sechs Plätzen wurde gebrütet, jedoch flogen an zwei Standorten mit reger Bautätigkeit keine Jungvögel aus. Nachdem vor der Saison an einem Brutplatz zusätzliche Sicherungen gegen ein Einsteigen zu dem Brutkasten angebracht worden waren, gab es dort nach zwei erfolglosen Jahren eine erfolgreiche Brut mit vier ausgeflogenen Jungvögeln. Das in der Nähe befindliche Uhu-Revierpaar wurde vom Wanderfalken-Weibchen mehrfach an dessen Einstand attackiert. Möglich ist, dass deshalb keine jungen Wanderfalken geschlagen wurden. Insgesamt flogen mindestens acht junge Wanderfalken aus. An zwei erfolgreichen Standorten gelang es nicht, die bzw. alle Jungvögel nach dem Ausfliegen zu beobachten, deshalb kann die Zahl der ausgeflogenen Jungvögel höher sein. An einem Standort flogen die Jungen erst nach dem 7. Juli aus, was ungewöhnlich spät ist.

An einem Platz verschwanden die Wanderfalken zu Beginn der Brutzeit. Da in der Nähe eine Igeldecke gefunden wurde, kann ein Uhu die Ursache gewesen sein. Uhus fressen Igel, indem sie den Igel aus der Decke schälen.

Für den Kreis Olpe gibt es, wie schon in den Vorjahren, leider wiederum kein vollständiges Datenmaterial. Von evtl. Beobachtern an dem Felsbrutplatz OE 1

Nach Bodenlandung unterwegs
Foto: *Josip Marsic*

Brutweibchen inspiziert Turmfalkenbrut ...

und füttert

Fotos: *Peter Schmitz*

gibt es keine Informationen. An dem Standort OE 5 siedelt wohl weiterhin ein Paar, hat aber dort keine Brutmöglichkeit. An den beiden weiteren Brutplätzen wurde wieder gebrütet. Es flog jeweils nur ein Jungvogel aus.

c) Hochsauerlandkreis *(M. Lindner)*: Datensätze liegen von zehn Plätzen vor. Leider brütete das einzige Felsbrüterpaar nicht, aber in direkter Nachbarschaft zog der Uhu zwei Junge auf. Insgesamt flogen im Hochsauerlandkreis aus vier erfolgreichen Bruten 11 Jungfalken aus. Vier Paare schritten aus unterschiedlichen Gründen nicht zur Brut, zwei Paare brüteten erfolglos.

4. Regierungsbezirk Münster

(T. Thomas, K. Fleer, H. Große-Lengerich)

Im Regierungsbezirk Münster hat sich der Wanderfalkenbestand gegenüber dem Vorjahr (55 Revierpaare) nicht geändert. Es waren wieder 54 bekannt gewordene Reviere mit mindestens 112 ausgeflogenen Jungvögeln, die fast alle beringt werden konnten. Wie im Vorjahr waren 40 Bruten erfolgreich mit ausgeflogenen Jungen. Im Gegensatz zum Vorjahr (53 M/ 61 W) gab es aber in diesem Jahr einen deutlichen Männchen-Überschuss (63 M / 49 W). Im 5-Jahrestrend notierten wir hier im Gegensatz zum RB Arnsberg einen Anstieg der Revierpaare um mindestens neun Paare von damals 46 Paaren in 2016 mit 90 ausgeflogenen Jungvögeln.

Mehrere seit vielen Jahren erfolgreiche Paare, vor allem im nördlichen Ruhrgebiet, hatten in diesem Jahr die Brut vorzeitig abgebrochen, obwohl es noch dieselben Brutpartner waren. Die Gründe sind unbekannt.

Einige Neuverpaarungen unmittelbar vor bzw. während der Eiablage waren für weitere Brutabbrüche, vor allem im zentralen Münsterland, verantwortlich. An einem Platz wurde Ende Februar das langjährige Revier-Weibchen mit einer schweren Schulterverletzung aufgefunden. Die Brut mit einem neuen Weibchen begann nur zwei Wochen später. Womöglich gingen dem schon Wochen vorher Konkurrentenkämpfe voraus.

An einem seit vielen Jahren genutzten Brutplatz an einem Sendemast im Kreis COE fiel während der Aufzuchtzeit der drei weiblichen Jungvögel aus unbekannten Gründen das Brutweibchen aus. Bei der Beringung der gut drei Wochen alten Nestlinge hatten alle ein deutliches Untergewicht, in der Nisthilfe lagen sechs noch ungerupfte Stare und zwei weitere Kleinvögel. Zudem fiel auf, das während der gesamten Kontrolle kein Altvogel am Brutplatz erschien. Es wurde in der folgenden Woche zweimal zugefüttert, bei der dritten Kontrolle war vom Boden hörbar, dass der alte Terzel nach dem Anflug mit Beute die jungen Weibchen fütterte.

An einem erst seit zwei Jahren genutzten Brutplatz wurde das Revierweibchen kurz vor dem errechneten Jungenschlupf geschwächt am Boden neben der Kirche gegriffen. Leider musste der Vogel trotz sofortiger Pflegemaßnahmen wenige Tage danach euthanasiert werden. Eine Untersuchung durch das CVUA Münster ergab, dass der Vogel an der Vogelgrippe H5N1 erkrankt war.

In einem Großkraftwerk im Gelsenkirchener Norden sind bei einer vorher nicht kommunizierten örtlichen Kaminbegehung durch eine Fachfirma alle drei jungen Terzel eine Woche zu früh im Alter von knapp 34 Tagen abgesprungen. Erst nach intensiver Suche wurden sie drei Tage danach zusammen auf einem aus der Nähe nicht einsehbaren Flachdach beobachtet. Sie wurden dort weiterhin von den Eltern versorgt und sind mindestens fünf Wochen später Mitte August fast immer zusammen noch am Werk beobachtet worden.

An drei Wanderfalken-Nisthilfen im Kreis RE notierten wir die Anwesenheit vom Uhu – einmal Ausflug eines Junguhus, einmal frühzeitiger Brutabbruch und einmal ein Uhupaar in der Nähe vom Wanderfalken-

Brutplatz an einer Schachtanlage. Dort waren der / die jungen Wanderfalken im Alter von unter drei Wochen später verschwunden.

An einigen Brutplätzen gab es auch wieder Störungen durch umfangreiche Bauarbeiten bzw. Instandsetzungen, die zu mindestens drei Brutabbrüchen geführt haben (Kreise BOR / GE / ST).

An drei neuen Stellen fanden erfolgreiche Bruten statt (Kreis BOR/ WAF/ GE). Ein Paar, das sich erst spät im März gefunden hatte, brütete erstmals in einem Nistkasten niedrig auf dem Flachdach einer Lagerhalle, in der im Vorjahr Turmfalken erfolgreich gewesen sind. Drei Junge flogen erst spät Mitte Juni aus, zusammen mit den fünf jungen Turmfalken, die in einem extra für sie angebrachten Kasten ca. 100 m entfernt auf dem gleichen Dach gebrütet hatten. Ein weiteres neues Paar im Kreis Warendorf zog in einem seit vielen Jahren immer von Turmfalken genutzten Nistkasten in einem Hochspannungsmast ein junges Weibchen auf.

Ein gut eine Woche zu früh ausgeflogener junger Terzel wurde auf dem Stadtgebiet von Gelsenkirchen mitten auf einer vielbefahrenen Straße von der Feuerwehr geborgen und zu einer Dortmunder Pflegestation gebracht. Drei Wochen später wurde dieses mittlerweile gut flugfähige Männchen am 21. Juni zu den drei gerade ausgeflogenen Jungvögeln eines späten Paares auf dem Kesselhausdach zugesetzt. Bereits am 18. August wurde dieser Terzel vom Autor in einem Hochspannungsmast an der Lennetalbrücke in Hagen beobachtet. Nur wenige Tage später beobachtete ein hiesiger Falkner, wie der junge Terzel auf seinem Grundstück seinem männlichen Beizvogel die gereichte Beute stibitzte.

Adultes Weibchen 4°ZZ, schon im Herbst 2021 verstorben

Foto: *Peter Schmitz*

Ein Paar im nördlichen Kreis ST hielt sich bis kurz vor der Brutzeit an der Stadtkirche auf, war dann aber das gesamte Frühjahr/Sommer nicht mehr gesehen. Erst ab Mitte September hatten wir wieder Beobachtungen der Falken an der Kirche, wo mittlerweile eine Nisthilfe angebracht wurde. Vielleicht findet ja dort in 2022 erstmals eine Brut statt.

Auch im nächsten Jahr stehen bereits jetzt schon wieder einige Instandsetzungs- und Bauarbeiten an, u.a. in vier Kraftwerksblöcken, an drei Sendemasten und einer Kirche in unmittelbarer Nähe der Nisthilfen. An einigen dieser Stellen wurden diese bereits verschlossen bzw. umgesetzt oder es müssen je nach Brutstatus am jeweiligen Platz die Arbeiten in der Brutzeit koordiniert werden.

Aufgrund weiterer Kraftwerksschließungen im Untersuchungsgebiet und Rückbautätigkeiten auch an anderen alten Industrieanlagen werden im laufenden Jahr nach der Brutzeit wieder mögliche Ausweichplätze, soweit noch vorhanden, gesucht und mit Nisthilfen bestückt.

5. Regierungsbezirk Detmold

(G. Neuhaus, T. Thomas, M. Lindner)

Im Kreis Gütersloh wurde in sechs der sieben bekannten Reviere gebrütet, nur bei zwei Bruten flogen insgesamt vier Jungvögel aus. Die beiden Bruten in den Nistkästen an den WEA'n sind frühzeitig abgebrochen worden bzw. es sind keine Jungvögel geschlüpft. Siehe dazu auch Seite 21. Auch im seit vielen Jahren genutzten Nistkasten an einem Sendemast in der Innenstadt flogen in diesem Jahr wieder keine Jungvögel aus. Im Kreis Herford zeigte sich nun endlich ein zweites Paar, das noch nicht erfolgreich war *(Nottmeyer, Stäritz)*.

In Bielefeld waren beide Paare im Stadtbereich erfolgreich, es flogen insgesamt vier Jungvögel aus. Ob am Sendemast im Westen der Stadt erfolgreich gebrütet wurde, ist uns nicht bekannt geworden.

G. Neuhaus konnte im Kreis Minden sechs Junge beringen. Das seit letztem Jahr dort erfolgreich brütende Weibchen W°YX aus Magdeburg brachte auch in diesem Jahr wieder vier Jungfalken zum Ausfliegen.

An den Brückenbauwerken in den Kreisen Höxter und Paderborn an Bundesstraßen und der A44 kam es entweder gar nicht zu Bruten oder sehr geringen Bruterfolgen. Nur eine erfolgreiche Dreierbrut und ein vermutlich ausgeflogener Jungfalke konnten bestätigt werden. Mindestens ein weiteres Junges wurde hier Opfer eines Prädators. Auch an einer Brücke wurden alle Jungen durch einen Prädator geschlagen, und in einem Fall wurden die Eier in einer Widerlager-Rinne abgelegt, aber nicht bebrütet. Das im letzten Jahr noch erfolgreiche Felsbrutpaar an der Weser brütete aus unbekannten Gründen 2021 nicht (*J. Bunk*).

Wir danken den hier aufgeführten Personen für ihre Mitarbeit im Rahmen unseres Schutzprojektes, für ihren Einsatz bei Kontrollen, Beobachtungen, Ringablesungen, bei der Pflege und Rehabilitation verletzter Falken, bei der Installation und z.T. Finanzierung von Brutmöglichkeiten sowie der Überlassung ihrer Daten und Informationen:

J. Albrecht, M. Altevogt, H. Bähr, B. Bäumer, R. Bloy, U. Bennemann, G. Blum, W. Böhm, H. & S. Brücher, J. Bunk, G. Castrop, C. Caspar, N. Chakarov, S. Daschek, C. Delwig, A. Diesel, W. Eckers, U. Eul, C. Finger, K. Fleer, H. Fleu, K. Frankenberg, B. Franzheim, H.-G. Fündling, M. Fruhen, M. Geib, P. van Geneijgen, B. Glüer, F.-J. Göddertz, A. Greins (ehemals A. You), M. Greshake, H. Große-Lengerich, B. Hagemann, H. Hagen, M. Hamann, E. Hampel, D. Hartisch/I. Lukschütz, M. Hering, F. & R. Hermanns, A. Heyd, J. Hintzmann, A. Hirschfeld, A. Hölscher, S. Hohn, J. Jansmann, P. Jeske, M. Jöbges, A. Kayser, Ch. Kellert, H. Kerkhoff, T. Kestner, G. Kistner, M. Kladny, H. Knüwer, T. Krause, S. Krauß, J. Kremer, H. Küster, M. Lakermann, G. Lakmann, V. Lang, T. Laumeier, D. Lemberg, M. Lindner, E. Mattegiet, M. Mennekes, E. Möller, A. Müller, C. Müller, M. Musebrink, U. Muuß, G. Neuhaus, K. Nottmeyer, P. Pavlovic, K.-H. Peschen, R. Pütz, A. Raab, T. Rasche, K. Rex, G. Rheinwald, A. Richter, R. Rieder, B. Rixen, S. Roggenbuck, L. Rotschuh, J. Sander, H. Schächl, F. Schaumann, A. Schleier, E. Schlömer, H. Schmaus, J. Schmidt, R. Schmiegelt, P. Schmitz, S. Schöpfl, N. Scholpp, V. Schoof, J. Schubert, H. Schulze, I. Schwinum, M. Schulte, P. Seifert, F. Seifert/M. Grebe, M. Sell, T. Sentek, D. Siehoff, D. Sindhu, G. Speer, M. Stäritz, C. Strack, F. Thelen, T. Thomas, M. Tomec, D. Vangeluwe, G. Wagner, U. Wedegärtner, P. Wegner, M. Wenige, H. Wolf, R. Wolff.

Zu danken haben wir den Firmen AZE Asdonkshof, Daimler AG Düsseldorf, Netzgesellschaft Düsseldorf GmbH, Edelstahlwerk Witten, GMVA Oberhausen, Grillo Werke AG Duisburg, Huntsman P&A (ehem. Sachtleben-Chemie), Papierwerke Vreden, RWE Power AG, RZR Herten, Stadtwerke Bonn, Team Wetternetz Hagen, ThyssenKrupp Steel, die uns im vergangenen Jahr, z.T. auch bei Spontan-Aktionen, sofort Unterstützung zukommen ließen.

Erneut eine Viererbrut in Minden — Foto: *Jürgen Heinrich*

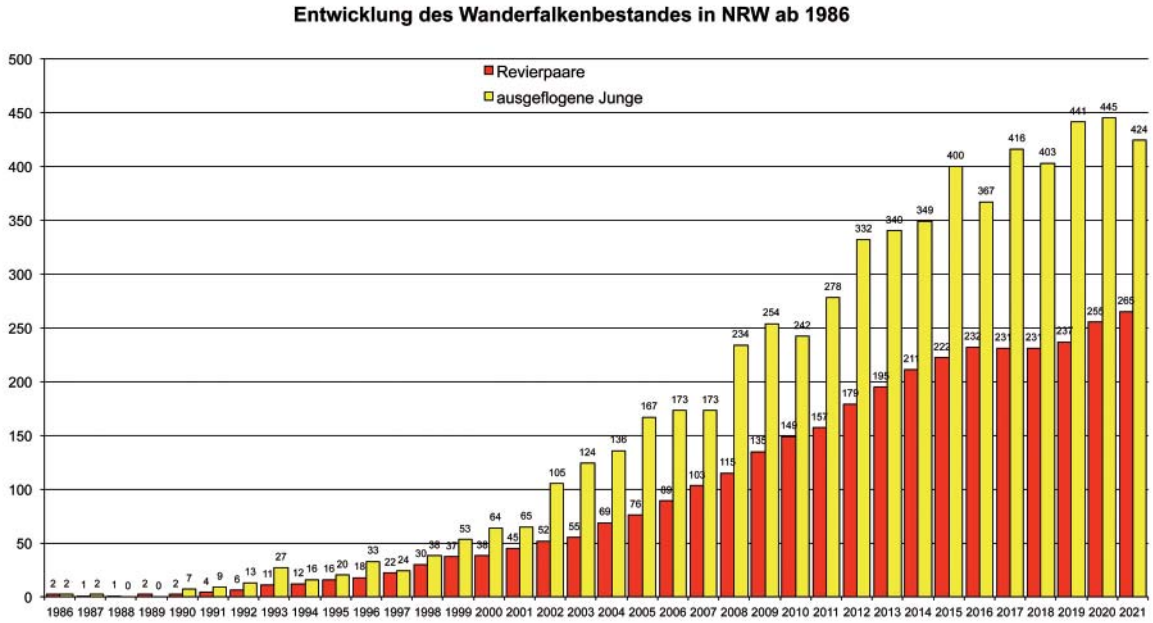
Brutweibchen fliegt kraftvoll ab

Foto: *Jürgen Heinrich*

Ergebnis: Von 265 Revierpaaren begannen 232 (88 %) mit einer Brut. 163 Brutpaare waren erfolgreich mit 424 ausgeflogenen Jungen. 278 Jungfalken (ausgeflogen: 277) konnten beringt werden.

Regierungsbezirke	Revier-paare	mit Brut	ohne Brut	erfolgreiche Paare	ausgeflogene Junge (davon beringt)
Köln	37	29	8	25	52 (11)
Düsseldorf	91	79	12	53	146 (107)
Arnsberg	55	49	6	33	86 (40)
Münster	56	54	2	41	115 (110)
Detmold	26	21	5	11	25 (9)
Summe	**265**	**232**	**33**	**163**	**424 (277)**

Jungenverteilung: 27 x 1 pullus; 49 x 2 pulli; 49 x 3 pulli; 38 x 4 pulli = 424 pulli
Beringungsquote: 65 %
Erfolgsparameter: 1,60 Junge/Revierpaar; 2,60 Junge/erfolgreichem Paar; 61,5 % der Paare waren erfolgreich
Beringungen 1991-2021: 4193 Nestlinge (ausgeflogen)



Grafik: *A. Raab & H. Schächl*

Brutplatzkonkurrenz am Fernmeldeturm

Doris Siehoff

Am Fernmeldeturm in Hürtgenwald-Großhau, Kreis Düren, gab es im Jahr 2021 zwei bemerkenswerte Ereignisse. Ende März wurde dort ein beringtes kopfloses Wanderfalkenmännchen gefunden und Ende April besetzten Nilgänse den traditionellen Wanderfalkenbrutplatz.

Am 24.03.2021 fand eine aufmerksame Spaziergängerin 20-25 m vom Funkturm in Großhau entfernt und vor dem Zaun, der das Gelände des Turms umgibt, einen toten Wanderfalken mit Ring, aber ohne Kopf. Sie fotografierte den Fund und meldete ihn der Vogelwarte Helgoland. Diese gab die Meldung an den Beringer *P. Wegner* weiter. Er dankte der Finderin und schrieb ihr: „Genau dieser Falke wurde von mir am 19.05.2009 am Brutplatz in den Kölner Fordwerken nestjung im Alter von ca. 28 Tagen beringt. Mit im Horst waren zwei weitere Männchen und ein Weibchen. Der tote Falke wurde rechts mit dem Helgolandring 4285796 und links mit dem ablesbaren Codering G über C beringt. Der Funkturm Großhau in der Nordeifel, ist uns durch *Doris Siehoff* und *Stefan Brücher* seit Jahren als Brutplatz bekannt. Hier wurde bisher nur einmal eine Beringung durchgeführt. Der abgebissene Kopf des Falken ist ein recht sicheres Zeichen dafür, dass er Opfer eines Konkurrentenkampfes um den Brutplatz wurde.“ Dieses Männchen wurde also fast 12 Jahre alt.

Eine weitere kuriose Entdeckung machte am 20.04.2021 am selben Turm *Rene Bloy*, Mitarbeiter der Deutschen Funkturm GmbH: Im bisherigen Wanderfalkenbrutplatz saßen Nilgänse, auf dem Gitterrost darunter lagen zwei Eier. Die Wanderfalken hatten eine Plattform darüber einen zweiten, bisher nicht benutzten Nistkasten belegt, dort lag ein Ei.

Drei Tage später beobachtete *Doris Siehoff* am Kasten auf der unteren Plattform hingegen wieder einen Wanderfalken, aber keine Nilgänse. Auch im Juni konnten hier zwei adulte Wanderfalken beobachtet werden. Offensichtlich hatten sie ihren alten Brutplatz zurückerobert. Die Nilgänse blieben verschwunden. Junge Wanderfalken allerdings wurden im Jahr 2021 am Fernmeldeturm Großhau nicht gesichtet. Demnach zogen dort 2021 weder Wanderfalken noch Nilgänse Junge auf. So blieb jungen Nilgänsen der Sprung aus etwa 70 m Höhe auf den gepflasterten Boden erspart.

Funktürme ähnlich diesem hier abgebildeten Turm stehen häufiger in Nordrhein-Westfalen. Sie sind für Wanderfalken nicht nur als Sitz- und Jagdwarten attraktiv, sondern können erfolgreiche Brutplätze sein, sofern eine Bruthilfe installiert werden kann.

Der Fernmeldeturm bei Großhau

Foto: *Doris Siehoff*

Es wird eng im Tiefland südlich der Nordsee –

Aufeinandertreffen einer jungen Brutpopulation des Wanderfalken mit artgleichen Wintergästen im westeuropäischen Tiefland

Peter van Geneijgen & Peter Wegner

Uber Jahrhunderte waren die Tiefländer südlich der Nordsee von Nordfrankreich, Belgien, den Niederlanden bis in die norddeutschen Tiefebenen Nordrhein-Westfalens, Niedersachsens (westlich der Weser), des westlichen Schleswig-Holsteins und den vorgelagerten friesischen Wattenmeer-Inseln (von Texel bis Sylt) vom Wanderfalken nach heutiger Kenntnis nicht besiedelt. Nur wenige und isolierte Bruten wurden als Baum- oder Bodenbruten bekannt. Vorkommen im 20. Jahrhundert bis ca. 1990 waren extrem selten und erloschen rasch (*Teixeira* 1979, *Ostermüller & Zang* 1989, *SOVON* 2018).

Dieser Leerraum füllte sich ab dem Jahre 1990, als eine bis heute anhaltende und schnelle Besiedlung durch Bruten in Nisthilfen an Bauwerken aller Art begann. Als Folge der Herausbildung dieser bis vor 30 Jahren nicht für möglich gehaltenen und mittlerweile starken Bauwerks-Brutpopulation ist heute das gesamte westliche europäische Tiefland südlich der Nordsee bis zum Ärmelkanal besiedelt. Die Größe dieser jungen Population liegt aktuell bei ca. 550 -600 Brutpaaren.

Die im mittel- bis westeuropäischen Tiefland brütenden Falken sind meist Standvögel und verbringen das Winterhalbjahr regelmäßig am gewählten Brutplatz oder dessen weiterer Umgebung. Einige überwintern weiter westlich, Jungfalken im 1. KJ ziehen durchschnittlich noch etwas weiter nach Westen und speziell Südwesten (*Bairlein et al.* 2015, *www.vogeltrekatlas.nl*). Wir schätzen, dass sich aktuell im Winterhalbjahr ca. 2.000 Wanderfalken dieser Brutpopulation im beschriebenen Tiefland aufhalten (incl. der adulten Brutreserve und einem Großteil der noch überlebenden Jungfalken).

Andererseits war das sich über mehr als 600 km erstreckende Tiefland mit seinen Küsten und Inseln für boreale und arktische Populationen Skandinaviens (Unterart *F. p. peregrinus*) bis zum westlichen Sibirien (Unterart *F. p. calidus*) als Winterquartier unverzichtbar und ist über Jahrhunderte genutzt worden (s.a.: traditioneller Fang überwinternder bzw. ziehender Falken im 17.-19. Jh., z.B. in Valkenswaard / Brabant; *Beckers* 2000). Das gilt für Falken aller Altersklassen und unabhängig von ihren Bruthabitaten (Felsen, Bäumen, Boden). Die Falken waren in diesem Tiefland insbesondere in den Küstenbereichen, dem Wattenmeer und den vorgelagerten friesischen Inseln sowie in offenen Landschaften im Hinterland ab September bis in das nächste Frühjahr hinein in stattlicher Anzahl anzutreffen. Und auch heute wieder nach dem überwundenen DDT-Kollaps. Die Tradition trifft also weiter zu, was durch Ablesungen beringter, als auch telemetrisch kontrollierter Falken aus Nordeuropa bis nach Westsibirien (Unterart *F. p. calidus*) Jahr für Jahr bestätigt wird. Die Anzahl dieser Wintergäste schätzen wir für das hier betrachtete Gebiet auf über 1 000 Ex. Allein in

In Duisburg beringtes Weibchen 1°PZ, Brutvogel in Dünkirchen (Pas-de-Calais, FR).

Foto: *Thierry Tancrez*

den Niederlanden überwinterten nach *Hustings & van Winden* (1998) in den Jahren 1995-1998 ca. 150 -210 Falken. In den Jahren 2010-2015 wurde deren Anzahl auf 350-400 Ex. geschätzt (*van Geneijgen*). Noch in den 80- und 90-iger Jahren des 20. Jahrhunderts hatten diese Wintergäste praktisch keine Konkurrenz durch einheimische Brutvögel.

Wir halten fest, dass das beschriebene Tiefland über Jahrhunderte von dort brütenden Wanderfalken nicht besiedelt war, sondern ausschließlich als Winterquartier speziell nordischer Wanderfalken aus Fennoskandien bis Westsibirien diente. Erst ab etwa 1990 ist dieses große Gebiet von brütenden Wanderfalken relativ dicht besiedelt worden. Vorher gab es hier nur sehr wenige, sporadische Brutvorkommen! Ein wichtiger Faktor für die aktuelle Entwicklung war die Verstädterung, welche sich in der Zeit des DDT-bedingten Bestandseinbruchs beschleunigte. Es veränderte die Landschaft der Tiefebene für den Wanderfalken drastisch. Hochbauten boten Sitzgelegenheiten mit Überblick über geschlossene Kulissenlandschaften, die früher für Wanderfalken ungeeignet waren. Als Konsequenz ist heute ein Aufeinandertreffen von etablierten Brutfalken mit ziehenden, dort überwinternden Falken aller Altersklassen unvermeidbar. Das ist neu! Die Begegnungen laufen nicht immer konfliktfrei ab und erhöhen den Konkurrenzdruck auf begrenzte Nahrungsressourcen. Niemals vorher gab es so dichte Ballungen von Wanderfalken an bevorzugten nahrungsreichen Stellen. Demnach hat sich hier ein möglicher Konflikt über 30 Jahre kontinuierlich aufgebaut.

Die Nahrungsverfügbarkeit für den Wanderfalken hat sich in den letzten Jahrzehnten nicht nur in Westeuropa verschlechtert. Die Siedlungsräume der Vogelwelt schrumpfen durch menschliche Nutzung (Verbauung etc.), die Intensivierung der modernen Landwirtschaft vermindert die Individuen- und Artenzahl der Vögel. Frühere Allerweltsvögel, wie z.B. Stare, verzeichnen allein in den Niederlanden und in Nordrhein-Westfalen in den letzten 20 Jahren Verluste bis zu 40%. Die Kiebitzbestände haben sich in Europa in 30 Jahren halbiert. Auch die Brieftaubenhaltung ist deutlich rückläufig (*Bijlsma & van Geneijgen* 2018). Die gesamte Lebenspyramide, beginnend bei den Insekten, verzeichnet Einbrüche.

Wichtig ist weiterhin, dass arktische und nordische Falken als Wintergäste an ihren Quartieren meist lebenslang festhalten und hocharktische Falken erst sehr spät Ende April bis Mitte Mai den Rückzug in ihre Brutgebiete beginnen. Die Aufenthaltsdauer der Wintergäste kann also 7-8 Monate betragen (*Delaunay & Isenmann* 2014, *Wegner & Kersting* 2016). Beobachtungen an überwinternden beringten Falken in den Niederlanden zeigen, dass aus Süd- und Mittelskandinavien stammende Falken von Mitte März an abziehen, nordskandinavische Falken (bis zum Polarkreis) aber erst ca. Mitte April. Movebank-Daten (n = 8), abgerufen am 12.03.2021 von in Mitteleuropa (Frankreich, Niederlande, Tschechien) überwinternden arktischen Falken, ergeben sogar den 10. Mai als gemitteltes Heimzugsdatum.

Die lange Verweildauer der Wintergäste kann die ab Januar beginnende Balz der einheimischen Wan-

Skandinavischer Wanderfalke, geb. 2013. Überwintert jährlich in Sassenheim von August bis März. Bei der Rückkehr im Herbst 2020 und 2021 verdrängte dieses Weibchen ein neu gebildetes Revierpaar und schaffte es, den Platz zu halten. Man beachte die späte Mauser der Stoßfedern und Handschwingen (HS 7) am 7. September 2016 verglichen zu einheimischen Brutvögeln.

Foto: *Willem-Jan Hooijmans*

Calidus-Wanderfalke von der westsibirischen Insel Kolgujew am 14. März 2014. Vom Herbst 2012 bis zum Tod im Oktober 2018 überwinterte dieses Weibchen jedes Jahr in Nijmegen.

Foto: *Jochem Kuhnen*

derfalkenpaare beeinflussen oder verhindern. In der Winterzeit kann es sogar zu temporären Allianzen bis zu Anpaarungen der Gäste mit den etablierten Platzhaltern und gemeinsamen Jagden kommen. Erst ab dem Frühjahr setzt der Zugtrieb der Wintergäste ein und der Heimzug beginnt.

In *White et al.* (2013) wird aus Indien ein Foto eines „Mischpaares" zwischen einem männlichen, dort ansässigen Black Shahinfalken (*F. p. peregrinator*) und einem weiblichen arktischen *calidus*-Falken aus Nordsibirien gezeigt, welches im Winterquartier gemeinsam jagt. Es wird dort angenommen, dass es zur Balz und auch zur Kopulation der Wintergäste mit einheimischen Wanderfalken kommen kann. *White* ist der Meinung, dass solche Kopulationen zu keiner Befruchtung führen, weil die Gonaden arktischer Falken im Winterquartier noch nicht gereift sind. In den Niederlanden und auch in der deutschen Tiefebene sind Kopulationen unseres Wissens bisher nicht beobachtet worden. Westeuropäische Männchen versuchen das mitunter, jedoch zeigen die weiblichen Wintergäste hierzu noch keine Bereitschaft.

Übersommerungen adulter nordeuropäischer und sibirischer Wintergäste in diesem westeuropäischen Tiefland sind auszuschließen. Bei noch juvenilen und immaturen Vögeln im 2. (bis 3.) Kalenderjahr sind Einzelnachweise erbracht oder vermutet worden, die zahlenmäßig zu vernachlässigen sind.

Besonders die Niederlande sind für unsere Betrachtung ein *hot spot.* In den Niederlanden bildeten sich nach *van Geneijgen* die ersten Bauwerksbrutpaare an Plätzen, wo sich überwinternde Weibchen nördlicher Herkunft aufhielten, denen sich dann westeuropäische Männchen anschlossen. Bruten in dieser Konstellation gab es nie. Erst wenn ein westeuropäisches Weibchen den Platz des weiblichen Überwinterers übernahm, bildeten sich erste Brutplätze. Auch heute noch siedeln sich gelegentlich Überwinterer auf freien Plätzen in dicht besiedelten Brutgebieten an, z.B. in den letzten fünf Jahren in der Provinz Noord Brabant auf Kirchtürmen in Oss, Schijndel, Haren, Oirschot und Vught, welche jetzt fast alle Brutpaare aufweisen. In Sassenheim (Zuid Holland) überwinterte ab 2013/2014 ein skandinavisches Weibchen. Bis heute hat dieses Weibchen den Platz gehalten, und bei Rückkehr aus dem Norden im Herbst kämpft sie regelmäßig schon angesiedelte weibliche potentielle Brutvögel ab (*Willem-Jan Hooijmans*).

Für nordische Jungfalken wird es immer schwieriger, einen unbesetzten Überwinterungsplatz zu finden, was häufiger Kämpfe verursacht. Wenn sie einen weiblichen Brutvogel ersetzen, kann es für mehrere Jahre keine Bruterfolge geben, weil sie reviertreu das Revier halten, verteidigen und im späten Frühjahr erst abziehen. In Nijmegen z.B. siedelte ab dem Winter 2012/2013 ein Weibchen von der westsibirischen Insel Kolgujew (*F .p. calidus*) auf einer Brücke. Danach gab es keine Bruten mehr an diesem Platz *(Jochem Kuhnen)*, bis das besenderte Weibchen nach sechs Jahren im Dezember 2018 tot in der Brückenkon-

struktion gefunden wurde (*Crombach* 2020). Ab 2019 wurde dort wieder erfolgreich gebrütet. Gleiches passierte auf einem Bodenbrutplatz auf der Insel Schiermonnikoog *(P. van Geneijgen)* und auf einer Kirche in Cuijk. An beiden Plätzen gab es infolge der Besetzung durch nördliche Wintergäste seitdem keine Bruten mehr.

Diese insgesamt neue Konstellation des Aufeinandertreffens überwiegend nordeuropäischer Wintergäste mit einer gerade etablierten Brutpopulation des Wanderfalken im mittel- und westeuropäischen Tiefland eröffnet Feldornithologen interessante Betätigungsfelder. Die sich stellenden Fragen sind z.B.:

– Häufigkeit der Konflikte im Winterquartier und Auswirkungen des Aufeinandertreffens

– Regulation des Brutbestandes durch Absinken des Bruterfolges?

– Kommt es zu einem stärkeren Ausweichen der Wintergäste an bisher unbesetzte Überwinterungs-Plätze in west- und südlicher Richtung bis Nordafrika, die heute schon von arktischen Falken genutzt werden?

– Oder wird die Klimaerwärmung die Zugrouten verkürzen und nach höheren Breiten verlagern?

Und ganz besonders:

– Wie ist dieses neue Aufeinandertreffen qualitativ und quantitativ zu bewerten? Gibt es noch genügend Raum in West- und Südeuropa bis Nordafrika für eine Zunahme von überwinternden Falken? Und umgekehrt: Ist der Aufbau einer Brutpopulation im europäischen Tiefland limitierend für eine weitere Zunahme der Wanderfalken im europäischen Norden und der Arktis?

Wir danken den folgenden Personen für Ihre Beobachtungen und Ringablesungen: *Johan de Boer, Gijs Bouwmeester, Marian Crombach, Corine Goldschmidt, Maarten Hermens, Willem-Jan Hooijmans, Jochem Kuhnen, Tim Raats, Stefan van Schaik.*

Schrifttum

Bairlein, F., J. Dierschke et al. (2014): Atlas des Vogelzugs. Ringfunde deutscher Brut- und Gastvögel. Wanderfalke: 174-176. AULA-Verlag GmbH, Wiebelsheim.

Beckers, A. (2000): Die kurkölnische Falknerei unter Clemens August. Greifvögel und Falknerei. DFO-Jahrbuch 2000: 165-186.

Bijlsma, R.G. & P. van Geneijgen (2018): Het voedsel van de Nederlandse Slechtfalken *Falco peregrinus,* met bijzondere aandacht voor de postduif *Columba livia.* De Takkeling 26(3): 254-276.

Crombach, M. (2020): Het verhaal van Slechtvalk *Falco peregrinus* Y-F07, een Russisch sprokje met

Aktivitätszentrum eines Wanderfalkenpaares am Strand von Schiermonnikoog, April 2016. Ein westeuropäisches Männchen ist dort mit einem überwinternden nordischenWeibchen verpaart. In der kleinen Düne im Vordergrund wurde eine Nistmulde gedreht. Trotz reichlicher Fütterung durch das Männchen wurde nicht gebrütet. Seit 2016 ist die Zahl der Überwinterer in der Küstenzone der Niederlande aufgrund der durch die Vogelgrippe verursachten Todesfälle um 10-40 % zurückgegangen (*Fossen* 2021). Auf der Insel Schiermonnikoog ist die Sterberate vielleicht noch etwas höher mit 30-50 % (*van Geneijgen*).

Foto: *Peter van Geneijgen*

slecht afloop. De Takkeling 28(1): 86-91.

Delaunay, J.-M. & P. Isenmann (2014): Site fidelity during eight subsequent winters of a „Nordic“ Peregrine Falcon *Falco peregrinus calidus* at Sète, a Mediterranean seaport (43°25’N - 3°43’E). Alauda 82 (3): 171-176.

Fossen, H. (2021): https://www.volkskrant.nl/wetenschap/zeer-gevaarlijke-vogelgriep-leeft-toch-weer-op-in-noorden-van-het-land-honderden-dode-wilde-vogels-gevonden~be25bf6d/?referrer=https%3A%2F%2Fnl.search.yahoo.com%2F

Hustings, F. & E. van Winden (1998): Slechtvalken *Falco peregrinus* buiten de broedtijd in Nederland. Slechtvalk Nieuwsbrief 4(2): 2-6.

Kleefstra, R., in R.G.Bijlsma (2015): Trends en broedresultaten van roofvogels in Nederland in 2014. De Takkeling 23(1): 32.

Ostermüller, M. & H. Zang (1989): Die Vögel Niedersachsens. Artkapitel Wanderfalke: 225-239. Naturschutz u. Landschaftspflege in Niedersachsen, Sonderreihe B Heft 2.3.

SOVON Vogelonderzoek Nederland (2018): Vogelatlas van Nederland. Broedvogels, Wintervogels en 40 jaar verandering. Kosmos Uitgevers Utrecht/Antwerpen.

Teixeira, R.M. (1979): Atlas van de Nederlandse Broedvogels.

van Geneijgen, P. (2013): Herkunft und Populationsdynamik von brütenden Wanderfalken in den Niederlanden – die ersten 24 Jahre einer wachsenden Population. Jahrbuch AGW-NRW: 76-81.

Wegner, P. & G. Kersting (2016): Lassen sich arktische Wanderfalken als Wintergäste und Durchzügler in Mitteleuropa sicher bestimmen? Ornithol. Jh. Bad.-Württ. 32: 53-62.

White, C.M., T.J. Cade & J.H. Enderson (2013): Peregrine Falcons of the World. Lynx Edicions, Barcelona. Abb. 30, S.78.

www.Vogeltrekatlas.nl

Langzeituntersuchungen über Biozidbelastungen von Wanderfalken in Nordrhein-Westfalen

Peter Wegner, Peter Fürst & Thorsten Bernsmann

Im Zeitraum 1992-2018 sammelten wir 248 Resteier des Wanderfalken (aufgegeben, überbrütet, unbefruchtet) und analysierten diese auf ihre Biozid-Belastungen des „dreckigen Dutzend“ (dirty dozen) gemäß Stockholmkonferenz 2004. Die Untersuchungen auf diese persistenten Organohalogenverbindungen wie DDT/DDE, HCB, β-HCH, γ-HCH, Dieldrin, den PCB’s und Dioxinen wurden bis zum Jahre 1999 in der Zentralen Analytik, Bayer AG, Leverkusen (33 Proben) durchgeführt und ab dem Jahr 2000 am CVUA in Münster (215 Proben). Die Ergebnisse der CVUA-Untersuchungen werden hier vorgestellt. Teilergebnisse wurden in den Jahren 2000 und 2009 publiziert.

Im Folgenden werden Analysenwerte nur vom DDE (dem ersten Abbauprodukt des DDT) und der Summe der PCB’s (den polychlorierten Biphenylen) diskutiert. Die Gehalte von β-HCH, γ-HCH, Heptachlorepoxid, Dieldrin, HCB bewegten sich seit Beginn unserer Untersuchungen deutlich unter den Grenzwerten der Rückstands-Höchstmengenverordnung, z.T. lagen sie nur noch im Rauschpegel. Auf deren Darstellung wurde hier verzichtet.

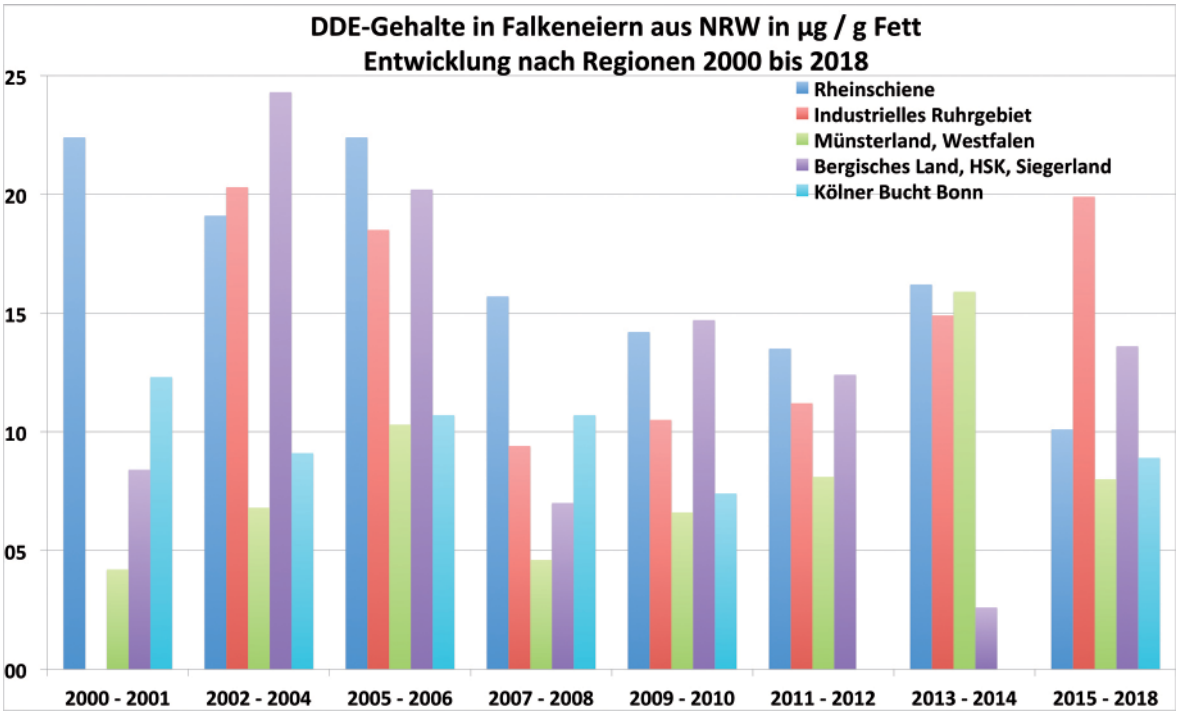
Alle Analysenwerte werden in µg/g Fettgewicht (entsprechend mg/kg bzw. ppm) angegeben. Wer Vergleiche mit dem Schrifttum ziehen möchte, muss wissen, dass

1. frisch gesammelte Resteier im Feuchtgewicht einen Gehalt von ca. 20 % Trockenmasse aufweisen
2. der Fettgehalt der Eier im Schnitt bei 6,5-7 % liegt
3. beim Umrechnen von Feuchtgewicht (dem gesamten Ei-Inhalt) auf Trockengewicht die Analysenwerte also mit dem Faktor f = 5, beim Umrechnen auf Fettgewicht nochmals mit dem f = 3 (20 % : 7 %) multipliziert werden müssen.

Die gesuchten Biozide befinden sich i.w. im Fett des Eidotters. Wenn z.B. ein DDE-Gehalt von 15 µg/g Feuchtgewicht gemessen wurde, dann entspricht das -– wie oben erläutert – einem Wert von ca. 75 µg/g im Trockengewicht und ca. 225 µg/g im Fettgewicht. Dieser Hinweis ist wichtig, Analysenwerte korrekt zu interpretieren. Ohne Angabe einer Bezugsbasis sind Analysedaten wertlos.

Die Summe an PCB bestimmten wir aus den drei analysierten Indikator-Kongeneren PCB 138, 153, 180 multipliziert mit f = 1,64, weil diese Kongeneren etwa des 60 % des Gesamt-PCB ausmachen.

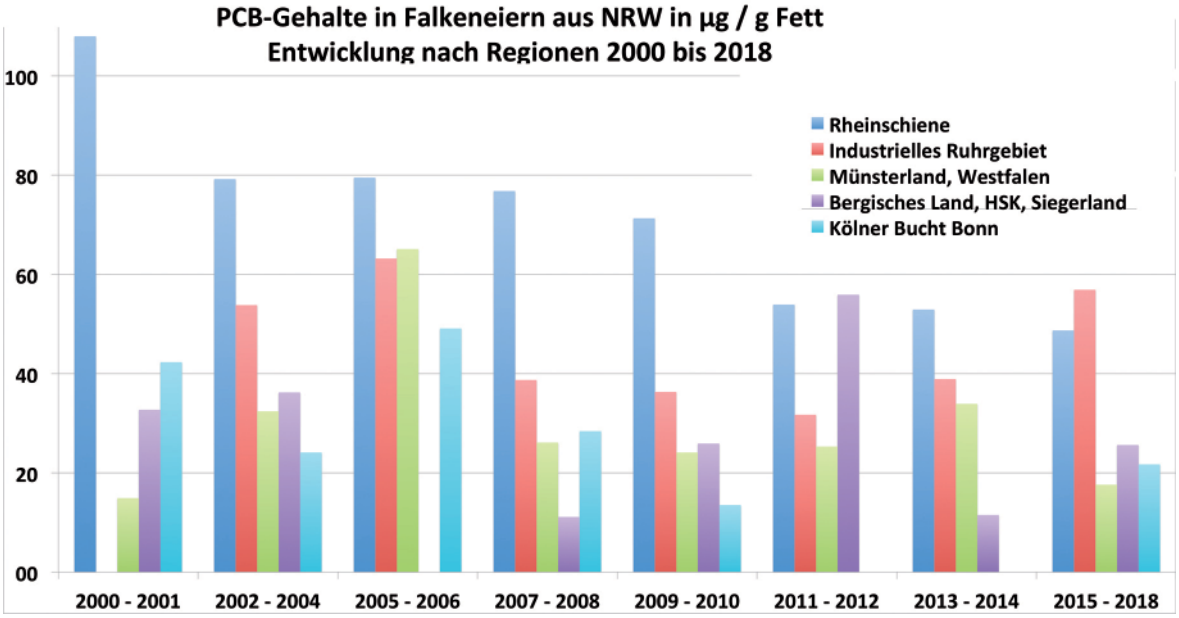
Wir haben die Analysenwerte den Regionen zugeordnet, in welchen die Eier gesammelt wurden. Es sind dies:



Veränderung der DDE-Gehalte in Falkeneiern aus NRW im Zeitraum 2000 bis 2018

1. die Rheinschiene
2. das industrielle Ruhrgebiet
3. Münsterland und Westfalen
4. Bergisches Land, Hochsauerland, Siegerland
5. Kölner Bucht, Bonn

Als man die katastrophale Wirkung der genannten Organohalogen-Biozide auf die Bestandsentwicklung in den 1960iger Jahren erkannt hatte, wurden Beschränkungen im Einsatz bis zum Totalverbot in vielen Ländern ausgesprochen, die auch die gewünschten Wirkungen zeigten. Der Wanderfalke war seit dem beginnenden Einsatz speziell von DDT und Dieldrin/Aldrin, aber auch durch Saatgutbeizungen mit Quecksilber-Verbindungen ab 1945 großräumig ausgestorben oder auf letzte Reste reduziert worden. Analysen bestätigten, dass eine DDE-Konzentration von ca. 15-20 µg/g Feuchtgewicht (also ca. 80-100 µg/g Trockengewicht bzw. ca. 250 µg/g im Fettgewicht) die Schwelle des no-return hin zum Aussterben mar-



Veränderung der PCB-Gehalte in Falkeneiern aus NRW im Zeitraum 2000 bis 2018

kierte. In der letzten deutschen Restpopulation des Wanderfalken in Baden-Württemberg wurde diese Konzentration vor 1970 überschritten und erst danach stetig, aber langsam abgebaut.

In den Graphiken wird deutlich, dass die heute auf sehr niedrigem Niveau liegenden DDE-Analysenwerte die individuell unterschiedlichen Einzelbelastungen der diese Eier legenden Weibchen widerspiegeln. Die Weibchen haben differierende Geburts- und Ansiedlungsorte und voneinander abweichende Beutespektren. Jedoch Eier von ein- und demselben Weibchen zeigen bei allen untersuchten Parametern regelmäßig sehr geringe Abweichungen untereinander. Man sieht in den beiden Graphiken, dass die Analysenwerte beim DDE über die Jahre nur noch geringfügig abnehmen. Das sich hier zeigende Belastungsniveau in NRW fiel in den Jahren 2000-2018 von 6 µg/g Tr.Gew. auf nun ca. 4 µg/g Tr.Gew. (entspr. von 18 µg/g auf 12 µg/g Fettgew.) Das ist der gleiche Wert wie aktuell in Baden-Württemberg. Da der Einsatz von DDT in Europa seit ca. 1972 stufenweise verboten wurde, ist die heutige Belastung nur durch globale Verdriftung über die Luft aus Ländern in Afrika und Asien zu erklären, wo die Malaria weiter bekämpft wird. Insoweit können wir in der nördlichen Hemisphäre praktisch keinen Einfluss mehr auf diese geringen Analysenwerte ausüben. Man kann aber feststellen, dass die aktuellen Analysenergebnisse nur noch in einer Größenordnung von ca. 5 % verglichen mit Analysen des kritischen Jahres 1970 liegen. Insgesamt ist der Entwicklungstrend stagnierend bis leicht rückläufig.

Anders stellt sich die Situation bei den PCB's dar. Die entsprechende Graphik bestätigt, dass die höchsten Belastungen speziell an der Rheinschiene und im Ruhrgebiet auftreten. An der Rheinschiene hat sich die Höhe der Belastung seit dem Jahr 2000 halbiert. Hier liegen die großen Industrie-Deponien als Verursacher. Die Frage, ob die deutliche Abnahme wirklich einen begonnenen chemischen Abbau widerspiegelt oder nur durch großräumige Verdünnung/Vergleichmäßigung ohne Bruch des chemischen Grundgerüstes zustande kommt, bleibt offen. Erfreulicherweise sind mit dem heutigen Belastungsniveau von immerhin noch ca. 30-50 µg/g Fettgew. (10-15 µg/g Tr.gew.) keine negativen Effekte auf die Wanderfalkenpopulation und deren Bruterfolge zu erwarten. Alle Populationsparameter zeigen unterdessen eine gesunde und durch diese Stoffe unbeeinflusste Entwicklung.

Das alles hat uns dazu bewogen, die Untersuchungen zu beenden, weil mit Sicherheit in der Zukunft keine negativen Überraschungen durch die genannten Substanzen auftreten werden. Neuartige Bedrohungen mit Blick auf Fertilität und Mortalität können, falls überhaupt, zukünftig nur durch andere, i.w. neue Substanzen passieren (Neonicotinoide, Flammschutzmittel u.a.m.), deren Analytik noch nicht standardmäßig betrieben wird. Verbindliche Grenzwerte für die Vogelwelt existieren hier noch nicht.

Zu danken ist allen AGW-NRW-Beringern von Wanderfalkennestlingen für das Einsammeln der Ei-Proben, ganz besonders aber *Thorsten Thomas*, der einen Großteil dieser Resteier sammelte und bis zur Inhaltsentnahme archivierte.

Dr. Peter Fürst und *Dr. Thorsten Bernsmann* vom Chemischen Landes- und Staatlichen Veterinäruntersuchungsamt (CVUA) in Münster gilt unser besonderer Dank für die sorgfältige Ausführung der sehr kostenintensiven Analysen.

Des Weiteren wird *Hans Schächl* für die Anfertigung der Graphiken gedankt.

Gelungenes Adoptionsverfahren

Bernd Bäumer & Ferdinand Thelen

Bei der Betreuung der einzelnen Brutplätze kommt es für die Mitarbeiter der AGW immer wieder zu besonderen Situationen, bei denen für die Wanderfalken Hilfestellungen notwendig werden. In der diesjährigen Brutsaison kam es am Brutplatz der Evangelischen Hauptkirche in Rheydt (MG 2) zu einer Ausnahmesituation, die ein schnelles Handeln erforderlich machte. An den Granitsäulen der Kirche hatten sich kiloweise Bruchstücke gelöst und wurden zur Gefahr für die Passanten am Boden. Schnelle Gefahrenabwehr und Sicherung war erforderlich.

Neben der Sperrung des Kirchengeländes mussten die einzelnen Säulen (mehrere Hundert) durch Höhenkletterer einer Spezialfirma sofort und zu allererst gesichert werden. Und zwar in einer Situation, in der natürlich nicht auf das brütende Wanderfalkenpaar Rücksicht genommen werden konnte.

Die AGW wurde durch den Pfarrer *Stefan Dedring* und die Küsterin *Amelie Handschumacher* immer wieder informiert und um Rat gebeten. Die Kletterer verrichteten ihre Arbeit von einem Platz aus, der oberhalb des Brutgeschehens lag. Selbst unmittelbar am Brutplatz mussten Säulen mit Zurrbändern versehen werden (siehe Fotos). Die Falken tolerierten die Sicherungsmaßnahmen ohne erkennbare Nachteile. Bei der ersten Kontrolle (zu diesem Zeitpunkt hatten die Kletterer ihre

Bausicherung schon während der Bebrütung

und auch nach dem Schlupf

Fotos: *Bernd Bäumer*

Arbeit schon beendet) stellten wir ein Gelege mit vier Eiern fest, aus dem auch erfolgreich vier Junge erbrütet wurden. Es schien also alles völlig normal zu laufen.

Bei weiteren Untersuchungen der Architekten wurden starke Schäden am Turmhelm der Kirche festgestellt, die eine Demontage der gesamten Turmspitze notwendig machte. Diese Maßnahme sollte in den folgenden Wochen ausgeführt werden. Der Zeitpunkt war ungünstig, da die jungen Wanderfalken dann flugfähig sein sollten. Um unnötige Komplikationen beim Ausfliegen zu vermeiden, entschlossen wir uns nach Absprache mit Herrn *Niemeyer* von der UNB Mönchengladbach zu einer Umsiedlung der Jungfalken an andere Brutplätze.

Das fortgeschrittene Alter (24-26 Tage) der vier Wanderfalkennestlinge vom Brutplatz MG 2 erlaubte keine Aufteilung auf Brutplätze im näheren Umfeld, weil die dortigen Jungen dort alle wesentlich jünger waren. Wir kamen zu der Überlegung, die gesamte Brut aus Rheydt an den Brutplatz in Vorst (St. Godehard) umzusiedeln und die dort vorgefundenen drei jüngeren Nestlinge auf weitere Brutplätze zu verteilen. Das Alter der Jungen in Vorst entsprach dem der Jungen an drei anderen Brutplätzen mit jeweils drei eigenen Nestlingen. Die geringere Zahl der Jungen an diesen Brutplätzen erlaubte uns also eine Aufstockung auf jeweils vier Junge pro Brut.

Adoptionsverfahren wurden in der Vergangenheit und bis heute schon oft erfolgreich durchgeführt. Beim Wiederaufbau einer neuen Baumbrüterpopulation in den ostdeutschen Bundesländern stockte z.B. die AWS e.V. regelmäßig die Bruten mit gezüchteten Jungvögeln aus dem DFO-Zuchtprogramm auf, aber auch mit Nestlingen von stark gefährdeten Bauwerksbruten.

Am 10. Mai siedelten wir die Viererbrut aus Rheydt nach Vorst um. Die dort erbrüteten drei kleinen Jungvögel brachten wir zu den Brutplätzen Waldniel (St. Michael), Viersen (St. Josef) und Wickath (St. Mathias) mit jeweils drei hier schon vorhandenen Nestlingen, so dass – wie oben geschildert – in allen Fällen Viererbruten resultierten, die auch altersmäßig ideal zueinander passten.

Die Beobachtungen in Vorst waren vielversprechend. Bereits nach 20 Minuten kam das Revierweibchen auf das Gitter geflogen. Nach wenigen weiteren Minuten begann es mit der Fütterung der viel größeren fremden Jungen, so dass wir vom Gelingen dieses Versuches ausgehen konnten.

Unsere Kontrollen an den darauf folgenden Tagen waren durchweg positiv. An allen vier Plätzen wurde weiter gefüttert. Alle Bruten wurden erfolgreich abgeschlossen und es kann damit eine positive Bilanz dieses Experimentes gezogen werden.

Für den Brutplatz in Rheydt, an welchem die Renovierung viele Jahre andauern wird, planen wir die Umsiedlung der Falken an den gegenüber liegenden alten Rathausturm. Dieser Platz wird heute schon regelmäßig als Sitzwarte des Paares genutzt.

Nach dem Zusetzen in Waldniel

Foto: *Peter Wegner*

Leserbrief der AGW zu BUNDmagazin 1/21: AKTUELLES 5 – KURZ & GUT

Die von Ihnen im BUNDmagazin 1/21 unter der Rubrik KURZ & GUT dargestellte Methode, Nistkästen für Turm- und/oder Wanderfalken an in Betrieb befindlichen Windenergieanlagen (WEA) anzubringen, halten wir für ganz und gar nicht nachahmenswert, sondern vielmehr für tier- und artenschutzwidrig. Die Einrichtung von künstlichen Nisthilfen an einer WEA führt im klassischen Sinne zur Schaffung einer ökologischen Falle! Vier wesentliche Aspekte sind zur Erläuterung zu nennen:

1. Selbst wenn die ansässig gewordenen Altvögel (= Brutvögel) mit der laufenden Anlage im Verlauf der Brutzeit vertraut geworden sind, kann eine neue, unerwartete Situation (z.B. die Annäherung von Personen) die Vögel in außerordentlichen Stress versetzen und einem höheren Rotorschlagrisiko aussetzen.

2. Falls eine erfolgreiche Brut tatsächlich zum Ausfliegen von Jungvögeln an einer WEA führen sollte, wären die dann anfangs noch sehr unbeholfenen und vor allem unerfahrenen Jungvögel gleichfalls einem sehr hohen Rotorschlagrisiko ausgesetzt. Mögliche Einzelfälle vielleicht doch erfolgreich ausgeflogener Jungvögel rechtfertigen diese Maßnahmen nicht, da es keine belastbaren Statistiken dazu gibt. Eine Untersuchung zu diesem Aspekt durchzuführen, käme einem Tierversuch mit Inkaufnahme der eventuellen Tötung von Jungvögeln gleich und schließt sich daher aus. Außerdem sind aus dem Nistkasten ausgeflogene Jungvögel nicht als sicherer Bruterfolg zu werten, weil nach dem Ausfliegen im Falle eines Rotorschlages ihr Auffinden sehr erschwert bzw. durch Bodenräuber (Fuchs, Marder, Raben etc.) verhindert werden kann.

3. Verteidigungsflüge der Falken gegen vorbeifliegende Greifvögel führen sicher zu einem erhöhten Rotorschlagrisiko, da die Vögel in einer solchen Situation die volle Konzentration auf die eigenen Flugmanöver und auf die der in den Luftraum um die WEA eindringenden Greifvögel brauchen und somit weniger aufmerksam bezüglich der Rotoren sind. Damit würden solche Situationen ebenfalls zu einem erhöhten Rotorschlagrisiko führen.

4. Wanderfalken sind an ihren Brutplätzen in zunehmenden Maß von Prädation durch Uhus betroffen, die durch die Anbringung eines Nistkastens an einer WEA in ein erhöhtes Rotorschlagrisiko gelockt würden. Zuletzt sind auch Fälle bekannt geworden, dass Uhus Nistkästen zur eigenen Brut angenommen haben, die ursprünglich für Wanderfalken angebracht worden waren. In einem solchen Fall müsste die WEA auch während der Nacht abgestellt werden.

Folglich ist bei einem Brutvorkommen an einem solchen Standort zwangsläufig die zumindest zeitweilige Stilllegung der WEA zu fordern. Besser wäre es, wenn generell keine Nistkästen für Vögel an WEAs angebracht werden.

Dr. Frank Rau, AGW Baden-Württemberg

Dr. Peter Wegner, AGW Nordrhein-Westfalen

Durch Rotorschlag getöteter Jungfalke Foto: *Laura Apel*

Aus dem spannenden Leben des Wanderfalkenmännchens T über C

Michael Kladny

Der Wanderfalke mit dem Kennring T über C wurde im April 2011 am Brutplatz DU 2 in Duisburgs Schwerindustrie auf dem riesigen Gelände von ThyssenKrupp Steel geboren. Hier am Europas größtem Stahlstandort sind Wanderfalken von den Werksbetreibern gern gesehen, weil sie eine Reduktion der unzähligen verwilderten Haus-, Reise- und Straßentauben bewirken, die in der Industrie hygienische und auch technische Probleme bereiten können. All diese Tauben sind ebenso durch die hohen Gebäude der „Stahl-und Betonfelsenwelt“ angelockt wie die Wanderfalkenpaare, welche hier ideale Lebens- und Brutbedingungen vorfinden.

Wir beringten das junge Wanderfalkenmännchen in gut 100 m Kastenhöhe am Kamin am 11.05.2011 zusammen mit drei weiteren Nestgeschwistern (2,2) bei einem Durchschnittsalter von 25 Tagen. Der zu diesem Zeitpunkt kleinste Falke der Viererbrut bekam an seinem linken Laufbein den besagten Kennring T über C und am rechten Lauf den amtlichen Ring der „Vogelwarte Helgoland“.

Der Blick von hier oben fiel für die Jungfalken und für uns Beringer auf eine beeindruckende Industriekulisse: Glühenden, flüssigen Rohstahl transportierende Werkseisenbahnen, abfackelnde Gasflammen, vor Hitze flimmernde Hochöfen, durch das Löschen des Kokses dampfende Kokereien und weiß lodernde Hochofenschlacke. Dazu weitere, gewaltige Eisenteile, welche von riesigen Kränen transportiert wurden. Das Gelände zog sich bis zum Rhein, der das Werk mit seinem rechtsseitigen Ufer über mehrere Flusskilometer begrenzt.

Die Jungfalken waren diesen Anblick geschäftigen Treibens und den damit verbundenen Lärm von ihrem ersten Lebenstag an gewohnt. Es gehörte zu ihrem gut sechswöchigen Nestlingsleben an diesem Brutplatz dazu. Sie hätten sich vermutlich gewundert, wenn es plötzlich so still geworden wäre wie an den Brutplätzen der Schwäbischen Alb oder im Donautal. Für die jungen Wanderfalken war wichtig, einen freien Blick zu haben, die Flüge der Eltern zu beobachten und vor allem, der möglichst erste Falke zu sein, wenn sie mit ihrem unfassbar scharfen Blick einen oder beide Eltern mit Beute in den Fängen auf sie zusteuern sahen.

Sie flogen alle um den 28. Mai herum aus. Zu diesem Zeitpunkt erreichte uns auch der Anruf aus einem mehrere 100 m entfernten Bereich des Werksgeländes, dass ein kräftiger und bissiger Falke von einem Thyssen-Mitarbeiter auf einem Sandhaufen gegriffen und am 30. Mai zur Wildvogelstation Paasmühle in Hattingen/ Ruhr gebracht worden war. Über die Beringung des Falken konnte er zugeordnet und zum Thyssenwerk in Duisburg zurückgebracht werden. Es war der Jungvogel TC.

Hier konnte ich den Vogel in Empfang nehmen und einen Tag festhalten, ihm eine Spartrix-Tablette gegen den sogenannten “Gelben Knopf“ verabreichen, denn im Rachen des Falken TC wucherte so ein Zeugnis dieser Trichomonose. Das ist ein parasitisch lebender Einzeller, der bei allen Vogelarten auftreten kann und final einen total vereiterten Rachen bewirkt und den Tod des betroffenen Vogels bedeuten kann. Der Falke „TC“ kam noch für zwei Tage in die Greifvogel-Pflegestation zu *Karl-Heinz Peschen* und wurde dann von uns im Brutrevier zu seinen Eltern und Geschwistern gesetzt, wo er sofort wieder den Familienanschluss fand.

Der Falke TC ist übrigens Spross eines unberingten Weibchens mit einer dauerhaften Gefiederlücke rechts im Bereich AS1/ HS1. Dieses Weibchen eroberte nach mindestens zweijähriger Dauerbeobachtung fast aller Duisburger und Weseler Brutplätze das Revier DU 2 (AGW-NRW Jahrbuch 2013, S.70, Bildlegende). Es trug durch seine im Flug ständig erkennbare Gefiederlücke stark zum Kenntnisgewinn über die Themen Floater, Scan-Reviere und taktischer Vorgehensweise bei teilweiser oder gänzlicher Revierübernahme bei.

Dann vergingen vier Jahre, bis TC im Frühjahr 2015 am Xantener Dom Sankt Viktor/Probsteikirche im Kreis Wesel mit einem Weibchen auftauchte. Die beiden brachten in einer engen Gebäudenische am Dom ein junges Weibchen zum Ausfliegen. Ein Jahr später, im Jahr 2016 brüteten beide in einer Bruthilfe am Dom und wir konnten vier Jungfalken beringen (3,1).

Im Jahr 2017 besetzte im Spätwinter erstmalig ein Uhu-Paar den Xantener Dom als Brutrevier. Es nutzte ebenfalls den vom ansässigen Wanderfalkenpaar zweimal genutzten Brutplatz. TC griff die Uhus immer wieder lautstark und heftig an. In mindestens einem Fall konnte *Ingbert Schwinum* beobachten, dass die Uhus außen vor dem Brutplatzeingang saßen und TC sie nicht hinein ließ. Man musste das Schlimmste befürchten und so war dann auch nach einigen Tagen von dem Wanderfalkenpaar zunächst nichts mehr zu sehen. Die Uhus besetzten im Februar 2017 endgültig den bisherigen Wanderfalkenbrutplatz. Im März 2017 erschien das Wanderfalkenweibchen mit einem neuen, einjährigen und unberingten Männchen. Wir gingen davon aus, dass TC den erfolglosen Kampf um den Brutplatz mit seinem Leben bezahlt hatte.

Das Paar brütete sehr spät an der sichtabgewandten Seite des Uhu-Brutplatzes und brachte ein junges Weibchen zum Ausfliegen. Die Uhus am Dom waren

mit zwei Jungvögeln ebenfalls erfolgreich. Das einjährige Wanderfalkenmännchen griff die Uhus jedes Mal sehr heftig an, wenn es diese sah, bis die Uhus den Sitzplatz wechselten.

Ein Jahr später, im Jahr 2018, waren am Xantener Dom keine Uhus mehr nachzuweisen und das Wanderfalkenpaar brütete wieder in der früheren Brutplatzunterlage. Zwei Jungfalken flogen aus.

Äußerst erstaunt waren wir, als im Spätsommer desselben Jahres von dem unberingten Brutmännchen, welches TC im März 2017 ersetzt hatte, nichts mehr zu sehen war und statt dessen wieder TC am Dom saß, als wäre er nie weg gewesen. Was hier passierte und wo er sich über zwei Jahre aufhielt, werden wir wohl nie erfahren. Nun war er zurück. Vielleicht beobachtete er ständig von anderer Stelle aus den Brutplatz am Dom und entschied sich, in einem günstigen Moment zurückzukehren, um sich sein ursprüngliches Brutrevier und Weibchen zurückzuerobern. Unklar bleibt die Frage, wohin das unberingte, nun dreijährige Wanderfalkenmännchen verschwand, das hier immerhin zwei Jahre lang erfolgreich mit dem Weibchen insgesamt drei Jungvögel zum Ausfliegen brachte.

Im Folgejahr 2019 brütete das Paar in der Brutunterlage am Dom zwei Jungvögel aus.

Am 28. Mai 2020 war am Dom alles in heller Aufregung. In der Mittagszeit bei strahlendem Sonnenschein sahen die Besucher des Domes und der umgebenden Anlagen zum ersten Mal einen „wilden Raubvogel mit großen Augen“ aus der Nähe. Eines der jungen Männchen hatte den Erstflug hinter sich und saß zum Greifen tief im unmittelbaren Bereich des Domes an der Westseite, also sichtabgewandt vom Brutplatz auf einem Steinsockel. TC flog immer wieder tief über das Geschehen; aber weil der Jungfalke unter Platanen am Dom saß, fing ich ihn und ließ ihn etwas abseits fliegen. Es zog auf ein ca. 10 Meter hohes Gebäudedach und blieb aufgeregt dort sitzen. Wieder und wieder flog TC extrem tief über sein Junges und dann weiter zum Dom in Richtung des Kirchenschiffs, wo er landete.

Nach ca. 15 Minuten wagte das junge Falkenmännchen den Abflug und zog die ersten 300 m sehr tief über die Häuser nördlich des Brutplatzes und bekam so ausreichend Raum und Wind, um eine spannende Landung auf dem First des Kirchenschiffes zustande zu bringen. TC setzte sich auf einen Sockel wenige Meter neben ihn.

Um es kurz zu machen: der junge Falke bewegte sich an diesem Tag nicht mehr vom Dachfirst weg. Er bettelte immer wieder und TC flog hin und wieder ab, um seine beiden jungen Weibchen zu sehen, die an diesem Tag noch im und am Brutplatz blieben und vor Hunger rasend wurden, wenn der Vater nah vorbei flog. Fast immer landete er dann wieder in der Nähe des jungen Männchens.

Nur ein Mal sah ich kurz ebenfalls an der Westseite des Domes das zweite junge Männchen, wie es sich senkrecht nach Mauerseglerart an der Kirchenwand flatternd festhalten wollte. Nach ca. fünf Sekunden ließ er los und verschwand im Bereich der Südkulisse des Doms. Für eine Sekunde war ein Altfalke zu sehen, der ebenfalls in diesem Bereich zur Landung niederging. Es war wohl das Falkenweibchen, das sich zum zweiten jungen Männchen setzte. Sicher wusste TC auch, wo sein Weibchen mit dem zweiten ausgeflogenen Männchen saß. Aber wir konnten die beiden an diesem Tag nicht mehr entdecken.

Keiner der beiden Altvögel machte an diesem Tag mehr einen Jagdflug, um die Jungvögel mit Nahrung zu versorgen. Sie zogen es beide vor, die ausgeflogenen Jungvögel im Blick zu behalten. Vielleicht wissen Falkeneltern sehr genau, ob sie von einem Habicht oder Uhu beobachtet werden. Schließlich brütete ein Uhupaar vor zwei Jahren genau hier am Dom. Vielleicht lebten sie noch irgendwo in der Nähe. Am nächsten Tag übernahm *Ingbert Schwinum* die Beobachtung am Dom und konnte auch die Mutter und die komplette Familie am Dom sehen.

Der Falke TC ist heuer zehn Jahre alt geworden und noch immer Brutvogel am Xantener Dom. Ob er in einer der abenteuerlichsten Industrielandschaften oder an so schönen Orten wie einem Dom mit herrlich kulturell geprägtem Umfeld lebt, ist ihm – wie allen Wanderfalken, ja wie eigentlich allen sogenannten Kulturfolgern – ziemlich egal.

Im abgelaufenen Jahr 2021 gab es am Dom keine erfolgreiche Wanderfalkenbrut und auch keinen Brutversuch des Uhus. Allerdings gab es im März immer wieder Störungen mindestens durch einen Uhu. Von keiner der beiden Arten wurden am Dom in den bekannten Brutplätzen der Vergangenheit Eier gelegt.

Wichtig ist ein den Erfordernissen der jeweiligen Art entsprechender Habitattyp, weiterhin ausreichend Nahrung zu finden und die Möglichkeit, erfolgreich und im Wesentlichen ungestört ihren Nachwuchs aufziehen zu können.

Wanderfalken brüten heute, wo Nachstellungen gesetzlich verboten sind, an den verschiedensten Orten, wo sie sich wie in naturbelassenen Felslandschaften auch mit ihren natürlichen Feinden wie dem Uhu auseinandersetzen müssen.

All dies ist am Beispiel der Vita des Wanderfalkenmännchens, welches wir TC nennen, eindrucksvoll abzulesen.

Greifen Sie uns unter die Flügel

Wenn Ihnen unser Jahresbericht gefallen und Sie die dort dokumentierte Arbeit auch überzeugt hat, dann unterstützen Sie uns bitte mit einer Spende. Zweckgebundene Spenden an den NABU NRW unter dem Stichwort „Wanderfalke“ auf IBAN DE78 3702 0500 0001 1212 12, BIC BFSWDE33XXX erlauben uns, auch in Zukunft und wie bisher für den Schutz des Wanderfalken in NRW einzutreten.

Der goldene Hahn verkündet die erfolgreiche Kopula Foto: *Reinhold Rieder*